

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 5.

Linz, Montag den 21. Februar

1842.

Beiträge zur Geographie und Geschichte Oesterreichs im Mittelalter.

Von Professor Fr. F. Priß.

Sabinicha. Unter den ältesten Namen einer Ortschaft und eines Baches in der nächsten Umgebung der Stadt Steyer kommt Sabinicha vor. Schon in Bischof Pilgrims Urkunde zwischen 983 bis 991, in welcher von der Regulirung des Zehentes die Rede ist, den die verschiedenen Kirchen und Ortschaften an die Hauptpfarren abzuliefern hätten, erscheint nebst Garstina und Stirapurhe auch Sapinihea, von welchen Orten der Zehent nach Sarnihea (Sierning) gehörte. *)

Garstina ist das alte Garsten, welches schon lange eine Pfarre war, ehe dort um 1082 ein Stift entstand, und Stirapurhe ist die alte Burg der Ottofare an der Steyer, wo nach und nach die Stadt gleiches Namens sich erhob.

Sapinihea war also schon ein Ort in einer kultivirten Gegend in der Nähe der beiden vorhergehenden, zwischen welchen es auch in der Urkunde aufgeführt wird. **)

Ferner kommt unter dem Namen Sabiniche ein Bach in einer alten Urkunde von Garsten vor, dessen Lauf näher bestimmt wird, indem es heißt: Zwischen den Flüssen Enns und Steyer haben wir übergeben den Hof, der an den Bach Sabiniche gränzt, wo er sein Flussbett hat in die Enns durch den Leichberg bis zum Wege, der von dem Hofe nach Ascha (Aschach) führt; Alles, was darum liegt, gehört den Brüdern (von Garsten.) ***)

Welcher Bach ist nun dieser? Wo ist jene Gegend? Noch ertönt dieser Name in der Sarminggasse und

im Sarmingbache, welcher südwestlich von der Stadt Steyer, $\frac{3}{4}$ Stunden von ihr entfernt, auf den Anhöhen in der Nähe des Jägerhauses und des Leiches entspringt, aus dem er auch sein meistes Wasser erhält; er setzt dann seinen Lauf durch ein schönes Thal fort zum jetzigen Landhause Neulust (einst Stiglshof genannt), in der Nähe des Leichberges, wo der Weg nach der uralten Ortschaft und Pfarre Aschach ($1\frac{1}{2}$ St. von Steyer entfernt) führt, fließt dann in nördlicher Richtung eine kurze Strecke dahin, und stürzt sich beim Schlosse Engelsack mehrere Klafter tief hinab, einen herrlichen Wasserfall bildend, und ergießt sich in den nahe vorbeistreichenden Arm des Steyerflusses. Bei trockener Witterung ist sein Rinnsaal gewöhnlich leer, aber bei vielem oder länger anhaltendem Regen, bei Güssen der Ungewitter, füllt sich derselbe.

Er wird jetzt auch gewöhnlich der Teufelsbach genannt, welcher Name wenigstens schon im sechzehnten Jahrhundert vorkommt, und wahrscheinlich von den großen Verwüstungen, die er oft verursachte, hergenommen worden ist, wie auch das jetzige Schloß Engelsack einst Teufelsack geheißen haben soll.

In der Umgegend dieses Baches, besonders in südlicher Richtung, sind mehrere zerstreute und auch beisammenstehende Häuser, welche jetzt die Ortschaft Sarminggasse bilden, — ohne Zweifel das alte Sapinihea zwischen Garsten und Steyer. —

Nur entsteht die Frage, ob doch dieser Sarmingbach die Sabinicha ist, indem jener sich in die Steyer ergießt, diese aber nach der oben angeführten Stelle in die Enns sich ergoß? Allein in der ganzen Gegend am Leichberge ist kein anderer Bach, als dieser, und viel zu bestimmt ist jene Stelle in der Urkunde von Garsten, als daß ein gegründeter Zweifel darüber obwalten könnte. Sein jetziger Ausfluß in die Steyer ist durch Kunst gemacht; schon lange vor 1523 wurde demselben beim Neulust dieser neue Rinnsaal gemacht. wo er in kürzerem Laufe, auf einem

*) Monum. boic. coll. nova. Vol. 28 pars altera S. 88. Meine Geschichte von Steyr S. 81.

**) Bei Calles annales Austriae T. I. 277 kommt es unter dem Namen Sabanih vor.

***) Kurz Beiträge 2. Bd. S. 499.

tiefliegenden Grunde, unschädlich dahin fließt; einst aber vereinigte er sich mit dem Ennsströme, wie es die Beschaffenheit der Gegend beweiset; denn offenbar war da sein Minnsaal, wo vom Neulust angefangen, eine tief liegende Straße in einer Schlucht, dann ein Graben in die jetzige Ortschaft oder Vorstadt Reichenschwall führt, welche wohl selbst von den oft gewaltigen Fluthen des Baches ihren Namen erhielt, und wenn derselbe bei Wolkenbrüchen oder Güssen hoch anschwillt, übertritt er seine Ufer, sucht noch sein altes Bett, und rollt in die Enns und Steyer in doppeltem Ausflusse hin.

Ein langwieriger Prozeß war einst in dieser Hinsicht zwischen der Stadt Steyer und dem Kloster Garsten; er dauerte von 1523 bis 1584, und wurde durch einen Vergleich geendigt. *) Die Garstner behaupteten, daß ihr Gebiet und Gehent sich bis an die Mauern der Stadt (wenigstens in dieser Gegend) erstrecke, weil nach den Privilegien und dem Stiftungsbriefe die Sabinicha die Gränze mache, welche einst durch die Ortschaft Reichenschwall in die Enns ihren Ausfluß gehabt habe; die Bürger hingegen behaupteten, die Sabinicha sey nicht der Sarmingbach, weil dieser sich in die Steyer, nicht aber in die Enns ergieße, wie es nach der Urkunde angezeigt ist; sie sey vielmehr der Garstnerbach, der bei dem Stifte selbst in die Enns fließe. Daß, wenigstens in Ansehung der Bestimmung der Sabinicha, die Garstner Recht hatten, geht schon aus Obigem hervor; was 1584 für ein Vergleich in dieser Hinsicht geschlossen worden ist, sagt Prevenhuber nicht, wohl aber mögen die Garstner größtentheils Recht behalten haben, denn das um 1617 in der Nähe der Stadt in dieser Gegend oben auf einem Hügel erbaute Kapuzinerkloster (wo unten einst die Sabinicha floß), wurde ja noch auf einem immer nach Garsten gehörigen Grunde und Boden errichtet, **) das Stift behielt sich denselben im Falle der Auflösung jenes Klosters bevor, er war also nur geliehen, und noch 1693 weihte Abt Anselm auf Bitten der Kapuziner, in der Kirche derselben, den St. Antonius-Altar ein, wozu er, vermöge des von Rom erhaltenen Privilegiums, die Weihe der Altäre, die auf einem dem Kloster gehörigen Grunde errichtet würden, vornehmen zu dürfen, ein Recht hatte. Auch später waren noch Streitigkeiten in dieser Hinsicht; aber schon seit länger als einem Jahrhunderte steht nun der Gränzstein bei der Sarminggasse, von der noch sieben Häuser dem Magistrate Steyer als Grundobrigkeit unterthänig sind, die andern aber, so wie jene der benachbarten Ortschaften Pyrach und Kraventhal,

zum Commissariate und zur Steuerbezirks-Obrigkeit, wie auch zur Pfarre Garsten gehören.

Prevenhuber, wo er von jenem Streite Meldung macht, behauptet gar, es haben sich beide Parteien in Verdeutschung des Wortes Sabinicha geirrt, und will aus einer Urkunde K. Heinrich's III. vom Jahre 1049, worin dem Stifte Passau der Forst- und Wildbann »intra geminas fluminum Sabinichi et Dambinichi (ripas)« in der Markgrafschaft Adalbert's zuerkannt wird, den erstern für den Ramingbach, den andern aber für den Dambach erklären, die beide am rechten Ufer der Enns fließen, und sich in dieselbe ergießen. *)

Calles **) nennt sie: »amnis Sabinichus et Dambinichus in Austria, in comitatu Adalberti Marchionis.« Allein Prevenhuber irrt sich gewaltig; der Ramingbach kommt in den Urkunden von Garsten oft genug, aber immer unter dem Namen Rübiniha vor; ferner lag ja dieser dem Domstifte Passau zugewiesene Theil in der Markgrafschaft Adalbert's, des Babenberger's, in Oesterreich, aber in der Gegend des Raming- und Dambaches waren die Ottokare, Grafen, und später Markgrafen, die Herren und Besitzer. Die Sabinicha und Dambinicha, von denen in jener Urkunde die Rede ist, sind also Bäche in einer ganz andern Gegend, im Gebiete der Babenberger, und wohl ohne Zweifel der Sarmingbach und Dambach im unteren Mühlkreise, nahe an der Gränze des Landes unter und ob der Enns. Der letztere fließt in der Pfarre Gutau, ergießt sich in die Aist, und kommt schon in einer Urkunde vom Jahre 1131 unter dem Namen Lambach vor; ***) der erste aber ist der bekannte Sarmingbach bei Sarmingstein, der in den Urkunden des Stiftes Waldhausen unter den Namen Sabenike, Sabenagge, Sabenich, Sabanich, Sabnich vorkommt; ****) so wie nun dort aus diesen Benennungen der Name Sarmingbach und Sarmingstein entstanden ist, so entsprang auch bei Steyer aus der Sabinicha, Sabiniche der jetzige Name Sarmingbach und Sarminggasse.

Geographisch-mineralogische Notizen aus dem Herzogthume Salzburg.

(Fortsetzung.)

Vier Stunden östlich von Hüttau, im Pfliegergerichts-Bezirk Stadtschlatta, erhebt sich das einsame Thal Filzmoos, wohin zwei Eingänge führen, westlich über La-

*) Prevenhuber's Annalen S. 302 und 303.

**) Eigentlich war er vom Stifte dem Stadtpfarrer zugewiesen.

*) Prevenhuber's Annalen S. 303.

**) Ann. aust. I. 346. Auch Rauch II. Bd. S. 478.

***) Stütz Geschichte von St. Florian S. 235.

****) Kurz Beiträge IV. S. 415 bis 426.

zen, und östlich über den Paß Mandling an der steyerischen Gränze. Im Innersten dieses Thales bietet sich dem Auge eine imposante Scenerie dar. Nämlich im östlichen Hintergrunde erhebt sich der bei 9149 200' hohe majestätische, schon erwähnte Kantonbrunn, und der 9597.408' hohe Gletscher Thorsstein, mit seinen zackigen Wänden, gerissenen Gipfeln und ungeheuren Eisfeldern. Bezüglich des letztern verdient hier bemerkt zu werden, daß man im Salzburgischen und in Steyermark bloß jene südliche höchste Spitze von der gesammten Kalksteinfelsen-Gruppe hierunter versteht, die die Gränze bildet zwischen dem Salzkammergute und Salzburg, somit auch ganz zum Erzherzogthume Oesterreich gehört, während der Dachstein, mit welchem Namen man in Oesterreich die gesammte Gruppe bezeichnet, jene östliche Spitze ist, die die dreifache Gränze zwischen Oesterreich, Salzburg und Steyermark bildet, und auch insbesondere zu letzterem Lande gerechnet wird. *) In diesem Thale wurde im Röttenkeingraben in neuester Zeit ein Eisenbergbau errichtet, in welchem Spateisensteine, Kupferkiese, und etwas Schwefelkies einbrechen. Die Gebirgsart ist Kalkstein, die Gangart grauer Thonschiefer. Die gerösteten Erze werden nach Flachau geführt. — Das k. k. Berg- und Hütten-Amt Flachau mit seinen Schmelzöfen und Hammerwerken liegt zwei Stunden westlich von Radstadt in dem lieblichen Thale gleichen Namens, in welchem man am Thurnberge Eisenglimmer, und im Stainbachgraben Graphit und Glanzkohle findet. Auch entspringt vier Stunden südlich von Flachau im Ennsthale, am Fuße des Bärenkaars, die Enns. — Am Wege von dem anmuthig gelegenen Alpenstädtchen Radstadt nach Untertauern strömt an der Poststraße bei dem sogenannten Wegmacherhause, unsern des östlichen 6877.62' hohen Geissteinfopfes eine so starke Quelle aus einem Felsen hervor, daß selbe sogleich mehrere kleine Mühlen treibt, und von ihrer Mündung an friert die Taurach nie zu, bis wo sich letztere in die Enns ergießt. **)

Von Untertauern führt eine großartige Kunststraße über die 5654' hohe Tauerntscharte. Dieser Weg ist berühmt wegen der wilden Felsenschlucht am Eingange, den grotesken Taurach-, und gleichsam in Schaum sich auflösenden Johannis-Wasserfall, den herrlichen großen Alpen, dem einsamen Friedhof, der nahen 7432' hohen Seckarspitze, den fahlen himmelanstrebenden Felsenma-

sen, die in die abenteuerlichsten Formen gerissen und zerklüftet sind, seinen Seen und Kesseln in der Nähe.

Das Tauerngebirge beginnt an der wilden Gerlos, an der Zillertal-Gränze, und läuft in einer ununterbrochenen Strecke von West nach Ost, erhält verschiedene Namen, als: Krimler-, Felber-, Windisch-, Kälser-, Fusch-, Mauriser-, Gasteiner-, Korn- und Radstadter-Tauern, streicht somit von Tyrol an Kärnten vorüber nach Steyermark. Von jedem dieser Tauern breiten sich Zweige oder sanfte Vorgebirge, mehr oder minder, gegen Norden aus, zwischen denen 12 Thäler gebildet werden. Die Gebirgsart des Radstadter-Tauerns ist Kalkstein, hier und da findet sich Schwefelkies, etwas Flußspath und Amethyst. —

Auf der Tauernhöhe ist die Gränze zwischen Pongau und Lungau, dessen Gebirge, gleich den übrigen, mehr nach Tyrol hinanziehenden Gränzgebirgen, durchgehends aus Urgebirgsarten, und namentlich aus Granit, Gneiß und Glimmerschiefer bestehen, mit denen mächtige Formationen von primitiven Kalk und Euphotid im engsten geognostischen Verbande stehen, daher das Vorkommen von Granaten, edlen und gemeinen, im Glimmerschiefer und Gneiß am Dürrenrain bei Ramingstein und Morizen, und von edlen Metallen, vorzüglich von gediegenem Gold und göldischen Silber, sowohl bei Ramingstein und Schellgaden, welche beide Bergwerke jedoch wegen ihrer geringen Ergiebigkeit derzeit nicht mehr betrieben werden. Gegenwärtig bestehen nur mehr die den Privaten gehörigen Bergwerke in Bundschuh, wo auf Eisen gebaut wird, drei Stunden von St. Michael an der nahen schönen Rosanin-Alpe, und der bekannten Höhle »Freymannsloch,« und das im Muhrwinkel gelegene Arsenikbergwerk Rothgülden, vier Stunden südwestlich von St. Michael, wo nebst Arsenikkies auch Kalkspath mit Schwefelkies einbricht. Die Kiese werden im Winter geröstet, der Staub, der sich in den Schläuchen anlegt gesammelt, und sublimirt. Jährlich werden im Durchschnitt 300 Centner weißer und gelber Arsenik erzeugt. —

Der einstmalige Kobaltbau in der Zinkwand wird jetzt von einem Privaten auf der Steyermarker Seite im Hinterthal bei Schladming betrieben. Die Gangart ist Kalkstein. Nebst Kobalt bricht auch Nickel ein, Arsenikkies, Fahlerz ic. Südöstlich thront der 10.072' hohe Gailling. Am 8338' hohen Weisack-Gebirge im Zederhaus bricht Flußspath, im Gangthale bei Schellgaden kömmt vor: Braunspath, asbestartiger Strahlstein, silberhaltiger Bleiglanz, Kupferkies, Schwefel- und Arsenikkies,

*) Schmid's Kaiserthum Oesterreich, 1839. I. Bd., zweite Abtheilung, S. 10. —

**) Eine interessante Naturerscheinung, deren bisher noch nirgends erwähnt wurde.

russisches Glas und Hornblende im Mühlbachthale, bei St. Andra Alaunschiefer, bei Schellgaden ist ein Topfsteinbruch. —

Wenden wir uns wieder zurück über Radstadt nach dem drei Stunden entfernten Wagrein, in dessen Umgebung eisenhaltiger Thonschiefer bricht, so findet man auf der im Hintergrunde des romantischen Kleinarler-Thales befindlichen 5214,016' hohen großen Lappenkaar-Alpe mit feinem beträchtlichen See einzelne Bergkristalle und etwas Chloriterde. An der Kommerzialstraße über Wagrein nach St. Johann bricht in einiger Entfernung nördlich Thonschiefer.

Eines der merkwürdigsten Thäler für Mineralogen ist das Grofarler-Thal mit seinem bloß 28' breiten gräßlichen Paß Stegenwacht, in dessen Nähe schöner stänglichter Kalkspath vorkommt. Im Arlbache selbst befindet sich eine der Gasteiner ähnliche warme Quelle. In der Nähe von Hüttschlag, wo ein ärarisches Kupferschmelzwerk und Schwefelofen sind, befindet sich ein Kupferbergbau, dessen Gangart Thonschiefer und Quarz ist. Nebst den Kupfer- und Schwefelfiesen findet man auch am Krerberge gemeinen Strahlstein, grünen Glimmer, Asbest, Serpentin, eben so bricht in diesen Kupfergruben Buntkupferkies, Alovon, Sphen, stalactitischer Schwefel. In früherer Zeit betrug die Ausbeute des Kupfers 500 Centner, und die des Schwefels, der besonders rein ist, 2000 Centner, welches Verhältniß aber jetzt bedeutend abgenommen hat. Die Erze werden in Hüttschlag selbst bearbeitet. In Schwarzwand fand man Eisenvitriol, Kupferlasur, und am Kardeiser-Graben Wefschiefer, Talk- und Chlorit-Erde. —

(Schluß folgt.)

Vermehrung der Sammlungen

des Francisco-Carolinum für Oesterreich ob der Enns und Salzburg vom 1. bis letzten Jänner 1842, wovon jene Gegenstände, bei denen keine andere Erwerbungsart namhaft gemacht wird, als Geschenke eingekommen sind.

A. Bibliothek.

I. Druckwerke. 1) Zwei Broschüren: »Welche Philosophie hat unser Zeitalter, und worin besteht in Ansehung dieser Philosophie die Pflicht des philosophischen Lehrers,« von Gottfried Immanuel Wenzel, Linz und Leipzig 1802. — Noch ein Versuch einer Auflösung der Preisaufgabe: »Was ist der

Bücher, und welche sind die besten Mittel, demselben ohne Strafgesetze Einhalt zu thun,« von Jos. Preuer, J. U. D., Wien 1794. — Dann eine Relation der Schlacht bei Aspern den 22. Mai 1809. — Merkwürdige Lebensgeschichte Peters III., Kaisers von Rußland. — Rede des Herrn Sylvester Baumgartner, J. U. D. und Bürgermeisters zu Steyer, an die dortige Bürgerschaft bei Gelegenheit des zwischen dem Kaiser und der französischen Republik zu Campo formio geschlossenen Friedens, den 17. October 1797. — Circulare über das Verzeichniß der an Baiern anno 1810 abgetretenen Oerter des Hausrückkreises; sämtlich Widmungen von Herrn Engelbert Pachmayer, k. k. Kanzlisten der Stadt- und Landrechte. 2) Urkundenbuch, 1. Theil, Meiningen 1842; herausgegeben und eingesendet von dem Hennebergischen Alterthumsforscher-Vereine. 3) Relation des Massacres d'auri et de vannes, Apres l'affaire de Quiberon. — Von dem gefährlichsten Plane der Illuminaten, und von den wechselseitigen Pflichten der Christlichen Fürsten und Untertanen; Donauwerd 1796; beide Broschüren von einem ungenannt seyn wollenden Freunde des Museums.

II. Manuscripte. 1) Von den Gärten der alten und der neuern Zeit; gewidmet von dem Herrn Verfasser, Sr. Hochwürden Jos. Schmidberger, regulirtem Chorherren von St. Florian. 2) Eintheilung zu einer gründlichen Information von dem Salz-Süd-Wesen bei dem k. k. Omdenerischen Kammergut. — Raitung über das gerichtlich eingantwortete freiherrl. Adlische Erbstaubamt. — Inventarium der Herrschaft Gezenberg; vom Herrn Engelbert Pachmayer.

B. Geschichte.

I. Urkunden, genealogische Documente. 1) Fünf das Diplomatar wurden 226 Abschriften geliefert, deren Collationierung theils vom hochwürdigem Herrn Joseph Chmel, regulirtem Chorherren von St. Florian, kais. Rath, dann Hof- und Staats-Archivar in Wien, theils vom hochwürdigem Herrn Jodok Stütz, regulirtem Chorherren und Archivar zu St. Florian, besorgt wurde. 2) Zwei alte Wappenbriefe; vom Herrn Wilhelm Seeauer, k. k. Salzfertiger in Ischl.

II. Münzen. 1) Sieben Stück verschiedene Brakteaten; vom Herrn Franz Zauner, Bürgersohn von Linz. 2) Ein Silberstück (Carolus Rex Sueciae 1665); vom P. T. Herrn Grafen von Weissenwolff. 3) Ein Silberstück von Ludwig, Fürsten von Bathany Strattmann; von einem hohen Gönner.

(Schluß folgt.)